

# Die Glyptothek am Königsplatz im Spiegel der Zeit

## Zur baulichen Ausführung und Skulptur

---

*Lily Baumeister & Anna Rudakova*

Die Glyptothek am Königsplatz in München ist die weltweit einzige Sammlung, die ausschließlich antiken Skulpturen gewidmet ist. Als das älteste öffentliche Museum Münchens hat die Glyptothek verschiedene Zeiten und Geisteshaltungen miterlebt.<sup>1</sup> Dies lässt sich im Wandel der Architektur, Funktion und Positionierung der Exponate nachvollziehen. Früher waren die zehn Säle von unten bis oben mit Stuck und Malerei verziert und die Skulpturen überwiegend direkt an den Wänden platziert,<sup>2</sup> heute stehen die Werke frei und allansichtig betrachtbar im Raum vor den Kulissen der schlichten Ziegelsteinmauern und -decken. Ein besonderes Augenmerk der Sammlung stellt der *Barberinische Faun* (Abb. 1) dar. Die Darstellung der mythologischen Gestalt durchlief seit ihrer Wiederentdeckung im 17. Jahrhundert mehrere Veränderungsstadien und ist seit dem Jahr 1830 der Öffentlichkeit zugänglich.<sup>3</sup>

Die vorliegende Untersuchung widmet sich der physischen Transformation der Glyptothek auf unterschiedlichen Ebenen. Zunächst wird die Geschichte des Baus und seine Wandlung nach dem Zweiten Weltkrieg skizziert. Anschließend soll die beispielhafte Auseinandersetzung mit der Skulptur *Der Barberinische Faun* aufzeigen, wie die Werke der Sammlung ebenfalls einer Veränderung unterliegen. Zu verdeutlichen gilt, dass Kunstwerke stets den Anforderungen der jeweiligen Zeit angepasst wurden, sowie auch die Tatsache, dass sich die Glyptothek bis heute im Bezug auf die Wahl der Exponate und deren Aufstellung in einem Wandel befindet. Der Beitrag ist im Nachgang zum Workshop *Verwandlungen durch Restaurierung, Ent-Restaurierung und Re-Restaurierung* von Dr. Astrid Fendt, Oberkonservatorin der Staatlichen Antikensammlungen und der Glyptothek<sup>4</sup>, im Rahmen des 100. KSK in München entstanden.

---

1 Antike am Königsplatz, Antikensammlungen und Glyptothek, <https://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de/index.php/de/glyptothek> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

2 Kaufmann, *Römischer Saal*, 1930/1940, Photographie, aus: München: Glyptothek, Google Arts&Culture, [https://artsandculture.google.com/asset/muenchen-glyptothek-leo-von-klenze/YgERZ\\_wcsOhrWw](https://artsandculture.google.com/asset/muenchen-glyptothek-leo-von-klenze/YgERZ_wcsOhrWw) [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

3 Schulze, Harald: Die sinnlichste Statue der Welt, in: Das schönste Kaufbare. Untersuchungen zu Skulpturen der Glyptothek, hrsg. von Florian Knauf, Lindenberg 2018 (= Forschungen der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, hrsg. von Raimund Wünsche, Lindenberg 2009 ff., Bd. 4), S. 135–150.

4 Bis 13.02.2023, seitdem Leiterin der Abteilung Archäologie am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart.



**Abb. 1** Unbekannt, *Barberinischer Faun*, Marmor, Glyptothek München, Foto: Anna Rudakova, 05.08.2022, Lizenz: CC BY-SA 4.0.

Frau Fendt hat uns dankenswerterweise historische Fotografien sowie einige Literaturquellen zur Verfügung gestellt. Auch möchten wir an dieser Stelle auf die laufenden Forschungsarbeiten hinweisen.<sup>5</sup>

## **Die Glyptothek und König Ludwig I.**

König Ludwig I. widmete das Museum „als würdige Heimstätte den plastischen Denkmälern des Altertums, die er von überall herbeigeschafft hat.“ So hält es die Inschrift über einem Hofportal fest.<sup>6</sup> Der zuständige Architekt war Leo von Klenze, sein Kunstagent Johann Martin Wagner.<sup>7</sup> Die Tatsache, dass der König von Bayern sowohl den Bau als auch den Ankauf der Exponate selbst finanzierte, zeigt, wie sehr ihm dieses Projekt am Herzen lag. Der Hof und die Münchner Bevölkerung hingegen teilten seine Begeisterung nicht.<sup>8</sup>

Inspiration für sein Vorhaben hatte er bei seiner Reise nach Italien in den Jahren von 1804 bis 1805 gefunden,<sup>9</sup> bei der er Künstler wie Antonio Canova und Bertel Thorvaldsen kennengelernt hatte.<sup>10</sup> Die Schönheit der dortigen Antikensammlungen wollte der damalige Kronprinz auch in seiner Heimat „jedem frei und unentgeltlich zugänglich [machen], der aus ihr schöpfen will.“<sup>11</sup> Er verfolgte hierbei sowohl pädagogische als auch kulturpolitische Ziele: Während Bayern in vielen Bereichen europäischen Großmächten untergeordnet war, sah er hier die Chance, sich durch die Kunst zu profilieren und Tourist:innen anzuziehen.<sup>12</sup> Der Königsplatz mit den beiden Sammlungen wurde schnell berühmt und bleibt bis heute ein Besucher:innenmagnet.<sup>13</sup>

---

5 Schulze 2018, S. 132–157; Burk, Ludwig Jens: Eine Kleinbronze des Barberinischen Fauns und Neues zu seiner Geschichte in Barock und Klassizismus, in: Das schönste Kaufbare. Untersuchungen zu Skulpturen der Glyptothek, hrsg. von Florian Knauß, Lindenberg 2018 (= Forschungen der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, hrsg. von Raimund Wünsche, Lindenberg 2009 ff., Bd. 4), S. 158–183; Ebenso befindet sich gerade eine grundlegende Publikation zum Barberinischen Faun von Dr. Raimund Wünsche in Vorbereitung (Stand November 2022).

6 Ohly, Dieter: Glyptothek München. Griechische und römische Skulpturen, München 1977, S. 11.

7 Knauß, Florian: Meisterwerke der Münchner Antikensammlungen, München 2017, S. 11–12.

8 Wünsche, Raimund: Glyptothek München. Meisterwerke griechischer und römischer Skulptur, München 2016, S. 167.

9 Knauß 2017, S. 11.

10 Wünsche 2016, S. 167.

11 Ludwig I., zitiert nach Knauß 2017, S. 11.

12 Ebd., S. 8; Wünsche 2016, S. 168.

13 Knauß 2017, S. 5.

## Die Glyptothek im Zweiten Weltkrieg

Nachdem am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach, schloss die Glyptothek ihre Türen. Um die Ausstellungsstücke zu schützen, wurden sie zunächst dicht an die Wände gestellt und mit Sandsäcken gesichert. Einige besondere Werke, wie zum Beispiel der *Apoll von Tenea* und die *Westgiebelgruppe von Ägina*, wurden im Luftschutzkeller des Ministeriums gelagert, andere brachte man ab 1942 in umliegende Klöster von München. Die nun leere Glyptothek erfuhr einen Funktionswandel, als sie zunächst zur Lagerhalle für Glasreserven oder Möbel und andere Haushaltsgegenstände sowie zur Anlaufstelle für Fliegergeschädigte wurde, bis sie 50 Bomben im Juli 1944 trafen. Der *Römersaal*, der *Ägyptische Saal* und der gesamte Dachstuhl wurden dabei zerstört und ein Verwalter getötet.<sup>14</sup>

## Die innere Ausgestaltung der Glyptothek

Vor der Zerstörung war die Glyptothek ausgiebig geschmückt. Anstelle des heute aus einheitlichen, groben und grauen Steinen bestehenden Bodens befand sich ein elaboriertes Fliesenmuster. Auch die mit Stuckmarmor verzierten Wände und Pilaster mit korinthischen Kapitellen sind nicht mehr vorhanden, ebenso wenig die Frieze mit aufwendigen Ornamenten und die Geschichten erzählenden Fresken, die die Wandzonen in den Rundbögen darüber ausfüllten und mit Mäanderdekor, Arabesken oder weiteren Ornamenten umrahmt waren. Die Innenseite der riesigen Arkadenarchitektur war früher mit Rosetten und Eierstäben verziert, heute sind die Kassetten leer.<sup>15</sup>

Besonders hervorzuheben ist die Wandlung des *Saal der Römischen Bildnisse*, der früher als Festsaal fungierte.<sup>16</sup> Das runde Gewölbe und die davon gerahmten halbkreisförmigen Wandflächen waren ursprünglich mit Ranken, Figuren, Blumen und Tieren aus Stuck verziert.<sup>17</sup> Heutzutage sind hier – genau wie in den restlichen Räumen – die Ziegelsteine zu sehen, die „nur leicht überschlämmt sind.“<sup>18</sup>

Bevor die Glyptothek am 25. April 1972 wiedereröffnet werden konnte, gab es umfangreiche Diskussionen über die Art und die Ausmaße des Wiederaufbaus.<sup>19</sup> Hans Diepolder, ehemaliger Direktor der Antikensammlungen, hielt einen originalgetreuen Wiederaufbau für „einen unver-

<sup>14</sup> Wünsche 2016, S. 207; Knauß 2017, S. 16.

<sup>15</sup> Ebd., S. 189–195.

<sup>16</sup> Ohly 1977, S. 12.

<sup>17</sup> Wünsche 2016, S. 194–195; Kaufmann, *Römischer Saal*, 1930/1940, Fotografie, aus: München: Glyptothek, Google Arts&Culture, [https://artsandculture.google.com/asset/münchen-glyptothek-leo-von-klenze/YgERZ\\_wcsOhrWw](https://artsandculture.google.com/asset/münchen-glyptothek-leo-von-klenze/YgERZ_wcsOhrWw) [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

<sup>18</sup> Ohly 1977, S. 12.

<sup>19</sup> Wünsche 2016, S. 215.

hältnismäßig großen Aufwand [...], der auch den Anforderungen eines modernen Antikenmuseums nicht entsprechen würde.“<sup>20</sup> So wurde der Architekt Josef Wiedemann 1964 mit dem Projekt beauftragt, nachdem man sich für eine schlichte Herangehensweise entschieden hatte, die Kritiker als „Purismus“ und „archäologische[r] Rigorismus“ bezeichneten.<sup>21</sup> Die Wände wurden auf ihre Grundstruktur reduziert belassen, sodass man jeden Ziegelstein erkennen kann (Abb. 1).

Raimund Wünsche, ebenfalls ehemaliger Direktor der Antikensammlungen und Glyptothek, ist der Meinung, dass die „Räume eine so klare und monumentale Sprache [bekamen], dass sich bei den meisten Besuchern Assoziationen mit klassizistischen Bauten gar nicht einstellen, sondern sie sich eher an antike Themen [...] erinnert fühlen.“<sup>22</sup> Denn nicht nur der Raum, auch die antiken Skulpturen waren einst bunt bemalt. Da bei Letzteren die Farbe ohnehin bereits vollständig verloren gegangen ist, harmonisieren heute Raum und Exponate in ihren gedeckten weißen und beigen Tönen wieder.<sup>23</sup> Auch die Lichtsituation veränderte sich durch die Renovierung: In den Sälen I und XIII wurden beim Wiederaufbau vorbereitende Strukturen für große, zugemauerte Fenster zum Innenhof entdeckt, durch die heute das Tageslicht auf die Ausstellungsstücke fällt.<sup>24</sup>

Der Wandel der Umgebung der Skulpturen leitete auch einen Wandel dieser selbst ein, denn wie es Raimund Wünsche formulierte: In den „Räumen frei von klassizistischem Dekor war es nicht nur möglich, sondern sinnvoll, die Antiken von ihren oft verfälschenden und die originale Wirkung überlagernden Ergänzungen zu befreien.“<sup>25</sup> Diese Einstellung kann man an der Skulptur *Der Barberinische Faun* wiedererkennen, auf die im Nachfolgenden näher eingegangen wird.

## **Der Barberinische Faun – Historischer Hintergrund**

Die unter dem Spitznamen *Barberinische Faun* berühmt gewordene Marmorskulptur steht der Öffentlichkeit, seit der Eröffnung der Münchner Glyptothek im Jahr 1830, zur Besichtigung frei. Ursprünglich wurde sie zwischen 1624 und 1628 bei den Arbeiten an der Engelsburg in Rom wiederentdeckt und in den Besitz der römischen Adelsfamilie Barberini überführt. Durch die Bulle von Papst Urban VIII. Barberini

---

<sup>20</sup> Hans Diepolder zitiert nach Wünsche, Raimund: Glyptothek München. Meisterwerke griechischer und römischer Skulptur, München 2016, S. 211.

<sup>21</sup> Ebd., S. 215.

<sup>22</sup> Ebd., S. 216.

<sup>23</sup> Ohly 1977, S. 18.

<sup>24</sup> Ebd., S. 13.

<sup>25</sup> Wünsche 2016, S. 215

wurde diese sogar zum unveräußerlichen Besitz der Familie erklärt. Trotzdem gelang es König Ludwig I., wenn auch nicht ohne Mühen, die Statue zu erwerben.<sup>26</sup>

Die Bezeichnung *Faun* meint nicht die altrömische Erdgottheit *Faunus*, sondern alludiert an die mit der zunehmenden Hellenisierung der römischen Kultur einhergehende Angleichung des *Faunus* an den griechischen Satyr.<sup>27</sup> Zwar hat sich seit dem Barock die Bezeichnung *Faun* eingebürgert, jedoch handelt es sich hierbei um einen Satyr, den Begleiter des Dionysos.<sup>28</sup> Der Zusatz *Barbernischer* sollte den Bezug zur prominenten Familie, die die Skulptur ankauft, herstellen.<sup>29</sup> Auf einem Felsen sitzend stützt sich der junge Satyr mit seinem rechten Bein ab, wobei das linke locker herabhängt. Seinen rechten Unterarm hinter den Kopf gelegt, präsentiert sich der Faun den Betrachtenden völlig entspannt, fast träumerisch und damit der Realität entrückt.

Über den Entstehungszeitraum sowie die genaue Funktion der antiken Skulptur ist nur wenig bekannt. Überlegungen reichen von religiös-kultischem Zweck bis hin zu einer Brunnenfigur. Für die letztere These spricht ein Loch, welches durch das Raubkatzenfell gebohrt wurde und als Wasserstrahlleitung dienen könnte.<sup>30</sup>

Ein historisch fixiertes Ereignis ist das Auffinden der Figur bei den Arbeiten in den Festungsgräben der Engelsburg, genauer in dem Mausoleum des Kaiser Hadrian. Die Skulptur wurde ohne das rechte Bein sowie den linken Arm, den Finger der rechten Hand und der Nasenspitze vorgefunden. Das linke Bein war zerbrochen und der untere Bereich stark beschädigt. Der prekäre Zustand der Skulptur gab Anlass für zahlreiche textuell und bildlich nachweisbare Restaurierungs- und Transformationsvorschläge, die ebenfalls von der jeweiligen Geisteishaltung der Zeit abhingen. Schon im Jahr 1628 wird die Figur von Arcangelo Gonnelli ergänzt und von Hieronymus Tetius im Jahr 1642 in einer lateinischen Ekphrasis – der kunstvollen literarischen Bildbeschreibung – erörtert. Ein Stich aus seinem Werk *Aedes Barberinae* zeigt den Faun spiegelverkehrt auf einem Felsen liegend. Allerdings wird die Statue im Inventar der Sammlung Barberini aus den Jahren 1632 und 1640 als „sitzend“ beschrieben. Auch der übermäßig breite Felsenblock auf dem der Faun liegt, scheint eher Tetius' Fantasie entsprungen zu sein und nicht dem tatsächlichen Zustand der Figur zu entsprechen. Im Inventar der Familie Barberini der Jahre 1692 bis 1704 wird erwähnt, dass die Extremitäten des Fauns von den römischen Bildhauern Giuseppe Giorgetti und Lorenzo Ottoni in Stuck oder Gips

---

26 Schulze 2018, S. 133, 147.

27 Ebd., S. 133.

28 Wünsche 2016, S. 108.

29 Schulze 2018, S. 133.

30 Ebd., S. 143–144.

ausgeführt wurden. Sie ergänzten auch den Sockel durch eine Felsenlandschaft mit Pflanzenbewuchs und gaben ihm eine Panflöte (*Syrinx*) bei, was einen Hinweis auf die dionysische Natur des Fauns geben sollte. Im Jahr 1798 erwarb der Bildhauer Vincenzo Pacetti die Figur von der Familie Barberini. Er nahm die Stuckergänzungen ab und fügte seine eigenen aus Marmor hinzu. Dabei veränderte er den Aufstellungswinkel des rechten Beins der Skulptur so, dass es angespannt nach außen gespreizt aussah.<sup>31</sup>

Ab 1820 schmückte der Faun als eines der Hauptwerke die frisch errichtete Glyptothek im Zentrum des *Bacchus-Saal*, die Fresken von Vasen, Wein- und Eppichlaub bezogen sich als bacchische Embleme auf die Skulptur.<sup>32</sup> Hier wurde er in Pacettis Ergänzungsstadium dem Publikum vorgeführt. Ab 1860 wurde das sichtbare Glied des Fauns durch ein Feigenblatt versteckt, da die freizügige Sitzhaltung und das offenkundige Präsentieren der männlichen Virilität nicht den moralischen Verhaltensregeln und Idealvorstellungen der Zeit entsprachen.<sup>33</sup>

Die radikale Ent-Restaurierung der Glyptothek im Jahr 1965 betraf auch den Faun.<sup>34</sup> Alle vorhandenen Ergänzungen der vergangenen Jahrhunderte wurden entfernt (Abb. 2), was auf Widerstand stieß.<sup>35</sup> Lediglich das linke Bein bekam im Jahr 1967 eine Gipsergänzung.<sup>36</sup> Diese unweigerliche Reduktion der Figur geht mit den Emotionen dieser Zeit einher: Das Nichtbeschönigende und Reduzierte erlangte nun Vorrang vor dem idealen Antiken. Ferner sollte die Figur in ihrer Fragilität und „gelähmten“ Schönheit den verletzten Kriegsrückkehrern Trost spenden. Letztlich trug die Skulptur einer veränderten Geisteshaltung Rechnung: Nicht mehr das antike Schönheitsideal sollte den Betrachtenden vorgeführt werden, sondern eine Skulptur, die verschiedene Zeiten durch- und miterlebt hat.

Im Jahr 1984 wurde doch noch das in Gips ausgeführte rechte Bein ergänzt, das weniger radikal als das Bein von Pacetti wirkt. Der linke Arm wurde nicht ergänzt. Bis heute präsentiert sich der Faun in einer mehr nach hinten geneigten Liegeposition im Zentrum des runden Ecksaaes der Glyptothek unter der Kuppeldecke und durchläuft damit nochmals eine Transformation im Aufstellungsort.<sup>37</sup> Die Skulptur bekommt dadurch einen

---

31 Schulze 2018, S. 143–147.

32 Gropplero di Troppenburg, Elinna: Die Innenausstattung der Glyptothek durch Leo von Klenze, in: Kat. Ausst. Glyptothek München 1830–1980, München Glyptothek 1980, hrsg. von Klaus Vierneisel, Gottlieb Leinz, München 1980, S. 190–213, S. 202.

33 Burk 2018, S. 166.

34 Die Informationen zu der Ent-Restaurierung stammen aus dem Workshop „Königsplatz | Glyptothek | Antikensammlung“ von Dr. Astrid Fendt.

35 Jürgen, Paul: Antikenergänzung und Ent-Restaurierung. Bericht über die am 13. und 1. Oktober 1971 im Zentralinstitut für Kunstgeschichte abgehaltene Arbeitstagung, in: Kunstchronik 25. Jahrgang (1972), Nr. 4, S. 85–112, 85–86, 97–100, 112.

36 Schulze 2018, S. 153.

37 Ebd., S. 153.



**Abb. 2** Fotografie, 1965, von: Unbekannt, *Barberinischer Faun*, Marmor, Archiv Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek München, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (mit Genehmigung der Glyptothek München).



mittelbaren, thematischen Bezug zu ihrem antiken Ursprung, da der Rundbau an den in der Antike geprägten Bautyp des Monopteros alludiert.<sup>38</sup> So erhält der Faun seine ursprüngliche Bedeutung und Lesart als Satyr und mythische Gestalt zurück.

Damit schließt sich der Kreis der lang andauernden Veränderungen und Transformationen des Fauns. Die Skulptur wurde während verschiedener historischer Umbruchsituationen in veränderte Deutungskontexte verbracht, verlor aber dadurch keinesfalls an Schönheit oder Bedeutung.

## Rezeption der Skulptur in der Glyptothek

Schon zu Beginn des Rundgangs in den Innenräumen zieht der *Barberinische Faun* die Blicke auf sich. Die Enfilade des linken Flügels mündet in einer Rotunde in deren Mitte die Skulptur steht. Hinsichtlich seiner Positionierung nimmt der Faun also die prominenteste Stelle ein, was nicht zuletzt seiner beträchtlichen Größe geschuldet ist. Er präsentiert sich den Betrachtenden wehrlos in einer legeren Pose des Schlummerns.

Interessant ist dabei die Feststellung von Harald Schulze, der sich in seinem Aufsatz aus dem Jahr 2018 unter anderem der Rezeption der Skulptur durch die Betrachtenden widmet. Den einen fallen die erotischen wie homoerotischen Merkmale, den anderen die starke Männlichkeit des Fauns auf. Nacktheit spielt eine große Rolle in der antiken Welt und umfasst alle Lebensbereiche, von Sport, Alltag bis hin zu der Darstellung römischer Kaiser als entblößte Helden oder Götterbilder. Auch in der Konnotation zu Rausch und Vergnügen der dionysischen Welt nimmt Nacktheit eine besondere Bedeutung ein. Dort ist vor allem der erigierte Penis der tanzenden Bacchanten Zeugnis sexueller Enthemmung. So beinhaltet auch die Nacktheit im Schlaf eine potentiell sexuelle Komponente: Die wehrlose, schlafende Figur ist den voyeuristischen Blicken ausgesetzt.

Nicht selten entgeht den Betrachtenden aber der Punkt, dass es sich um ein Mischwesen, also um ein Menschtier, handelt. Dies wird vor allem durch übermenschliche Körpergröße, einen Lorbeerkranz im Haar sowie einen Pferdeschweif erkennbar.<sup>39</sup>

So kann man, ungeachtet der Transformationen am Bau, in dem sich die Skulptur befindet, von zahlreichen Verwandlungen der Skulptur selbst sprechen. Der *Barberinische Faun* entwickelte sich in den vergangenen Epochen von einem antiken maskulinen Ideal zu einer barocken Darstellung der Leidenschaft und des Voyeurismus der männlichen Virilität. Sogar in der Nachkriegszeit hat die Figur in ihrer Reduktion ein entsprechendes Identifikationspotential präsentieren können.

---

<sup>38</sup> Binding, Günther: *Architektonische Formenlehre*, Frankfurt am Main 2012<sup>6</sup> (Erstausgabe 1980), S. 17.

<sup>39</sup> Schulze 2018, S. 134, 136–138.

In diesem Sinne durchlaufen die Glyptothek und die hier besprochene Skulptur bis heute verschiedene bauliche sowie narrative Transformationen, die Hand in Hand mit dem politischen und kulturellen Klima der Zeit einhergehen. So konnte man von Juni bis Oktober 2022 unter den antiken Ausstellungsstücken auch die modernen schmiedeeisernen Skulpturen von Santiago Calatrava vorfinden,<sup>40</sup> die von den griechischen und römischen Originalen inspiriert waren und mit ihnen interagierten. Festzuhalten ist also: Die Glyptothek befindet sich auch heute noch in einem stetigen Wandel.<sup>41</sup>

---

**40** Mehr Informationen zu Santiago Calatravas Skulpturen gibt es unter Jenseits von Hellas – Santiago Calatrava in der Glyptothek, Antikensammlungen und Glyptothek, <https://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de/index.php/de/jevents-alle-kategorien/Eventdetail/189/-/jenseits-von-hellas-santiago-calatrava-in-der-glyptothek/de/> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

**41** Antike am Königsplatz, Antikensammlungen und Glyptothek, <https://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de/index.php/de/glyptothek> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

## Literaturverzeichnis

- Binding, Günther: Architektonische Formenlehre, Frankfurt am Main 2012<sup>6</sup> (Erstausgabe 1980)
- Burk, Ludwig Jens: Eine Kleinbronze des Barberinischen Fauns und Neues zu seiner Geschichte in Barock und Klassizismus, in: Das schönste Kaufbare. Untersuchungen zu Skulpturen der Glyptothek, hrsg. von Florian Knauß, Lindenberg 2018 (= Forschungen der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, hrsg. von Raimund Wünsche, Lindenberg 2009 ff., Bd. 4), S. 158–183
- Groppero di Troppenburg, Elinna: Die Innenausstattung der Glyptothek durch Leo von Klenze, in: Kat. Ausst. Glyptothek München 1830–1980, München Glyptothek 1980, hrsg. von Klaus Vierneisel, Gottlieb Leinz, München 1980, S. 190–213
- Jürgen, Paul: Antikenergänzung und Ent-Restaurierung. Bericht über die am 13. und 1. Oktober 1971 im Zentralinstitut für Kunstgeschichte abgehaltene Arbeitstagung, in: Kunstchronik 25. Jahrgang (1972), Nr. 4, S. 85–112
- Knauß, Florian: Meisterwerke der Münchner Antikensammlungen, München 2017
- Ohly, Dieter: Glyptothek München. Griechische und römische Skulpturen, München 1977
- Schulze, Harald: Die sinnlichste Statue der Welt, in: Das schönste Kaufbare. Untersuchungen zu Skulpturen der Glyptothek, hrsg. von Florian Knauß, Lindenberg 2018 (= Forschungen der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek, hrsg. von Raimund Wünsche, Lindenberg 2009 ff., Bd. 4), S. 135–150
- Wünsche, Raimund: Glyptothek München. Meisterwerke griechischer und römischer Skulptur, München 2016

## Online-Ressourcen

- Antike am Königsplatz, Website Antikensammlungen und Glyptothek, <https://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de/index.php/de/glyptothek> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]
- Santiago Calatrava in der Glyptothek, Antikensammlungen und Glyptothek, <https://www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de/index.php/de/jevents-alle-kategorien/Eventdetail/189/-/jenseits-von-hellas-santiago-calatrava-in-der-glyptothek/de/> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024]